Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend mit den Beilagen „Illustr. Unterhaltungsblatt“ und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft“

Abonnementspreis 1 Mark pro Quartal, bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1,25 Mark.

Organ für öffentliches Leben, lokale und provinzielle Angelegenheiten.

Insertions-Gebühren 10 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum, an bevorzugter Stelle pro Zeile 25 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Nicht anonyme Beiträge werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Scheschonka in Zobten am Berge, Bez. Breslau.

Nr. 76. Mittwoch, den 22. September 1909. 25. Jahrg.

Allgemeine Rundschau.

Berlin, den 21. September 1909.

— Im waldumrauschten Rominten, wo der Kaiser so gern dem edlen Waidwerk obliegt, folgen nach einer Zeit anstrengender Reisen Tage der Ruhe für das Oberhaupt des Reiches. An den Fahrten des Kaisers nimmt das deutsche Volk stets regen Anteil, dienen sie doch dazu, das Band zwischen Fürst und Volk immer fester zu knüpfen. Die letzten Wochen hatte der Kaiser, wie üblich, Deutschlands Wehrmacht gewidmet und dabei sowohl Marine wie Landheer berücksichtigt. Nach dem Schluß der Flotten-Herbstübungen, der die Ernennung des zum Generalinspekteur der Marine aufrückenden Prinzen Heinrich von Preußen zum Großadmiral brachte, begab sich der Kaiser nach Süddeutschland, wo sich nach den Paraden von Stuttgart und Karlsruhe die großartigen Kaisermanöver abwickelten, die von aller Welt mit dem regsten Interesse verfolgt wurden. Sie legten Zeugnis von der unübertroffenen Schlagfertigkeit der deutschen Truppen ab, und Oesterreichs Thronfolger, der in Erwiderung des kurzen Besuchs Kaiser Wilhelms bei den österreichischen Manövern in Mähren den großen deutschen Manövern als Gast beiwohnte, konnte die Ueberzeugung gewinnen, daß das bewährte Bündnis zwischen Oesterreich und Deutschland auf zuverlässiger Basis ruht. Nach den Manövertagen folgte die Einweihung der neuen Schackgalerie in München sowie die Ueberreichung der Münchener Goldenen Bürgermedaille. Der Kaiser hat sich in enthusiastischer Weise über den Empfang in München geäußert und von der Feier im Münchener Rathaus sagte er: „Das war etwas, was man nicht so leicht vergessen wird.“ Auf München folgte der Sonntag von Altenburg, der besonders verschönt wurde durch den imposanten Huldigungszug der Bauernschaft des Herzogtums. Kerndeutsch nannte der Kaiser in seiner Antwort auf den Trinkspruch des Herzogs Ernst die Gesinnung des Altenburgischen Volkes und er schloß seine Rede mit dem schönen Lob: „Altenburg bildet einen Hort deutscher Treue, ein Vorbild deutschen Fleißes und deutscher Tüchtigkeit.“ Am Montag traf dann der Kaiser mit König Friedrich August von Sachsen zusammen, um mit diesem an den zweitägigen Manövern der beiden sächsischen Armeekorps bei Chemnitz teilzunehmen. Nun weilt der Kaiser mit seiner hohen Gemahlin in Rominten. Mögen ihm die stillen Wälder Erholung nach anstrengenden Tagen bringen!

— Nachklänge zum Kaisermanöver. Wie immer, so hat sich auch in diesem Jahr die Auslandspresse mit dem deutschen Kaisermanöver beschäftigt, sie gibt allgemein ihrer Achtung vor den Leistungen der deutschen Truppen Ausdruck. Nun, diese sind auch des Lobes wert gewesen. Besonders waren die Marschleistungen diesmal ungewöhnlich starke. Durchschnittlich wurden täglich 50 Kilometer zurückgelegt, die preußischen 8. Jäger aber und das badische und bayerische Kaiserregiment schlugen diesen Rekord noch, indem sie 62 bzw. 63 Kilometer zurücklegten. Diese Ziffern sind um so erstaunlicher, als in allen Regimentern viele Reservisten eingezogen waren, in manchen Regimentern bis zu 50 Prozent. Seinem bayerischen 6. Regiment hat der Kaiser für die vortrefflichen Leistungen noch seine besondere Anerkennung bewiesen, indem er ihm ein paar silberne Pauken für 10400 Mk. schenkte. Scherzend soll der Kriegsherr dabei gesagt haben, sie dürften aber nicht mit Bier gefüllt werden! — Bei einer Würdigung der Leistung der Truppen darf nicht der Train vergessen werden, er, von dem der Soldatenvers spottet: „Der Train hat keine Fahne nicht, auf seinem Schwert steht: Töte nicht.“ Wahrhaftig, der Train ist eine Truppe, auf die im Ernstfalle viel, sehr viel, ja unter Umständen alles ankommt. Die jüngsten Kriege und auch jetzt wieder das deutsche Kaisermanöver haben bewiesen, daß Kriege und Manöver ohne einen tüchtig geschulten, zuverlässigen Train überhaupt nicht zu führen sind. Und gerade im verflossenen Kaisermanöver hatte der Train infolge der Schwierigkeit des bergigen Terrains besondere Aufgaben zu bewältigen, deren Lösung voll und ganz gelang.

— Der Kronprinz, der bisher Major im ersten Garde-Regiment zu Fuß war, ist zum Bataillonskommandeur in diesem Regiment unter gleichzeitiger Enthebung vom Kommando zur Dienstleistung beim 1. Garde-Feldart.-Regt., dem er einige Zeit zugeteilt war, ernannt worden.

— Der Geburtstag der Kronprinzessin ist am Montag in üblicher Weise gefeiert worden. Frühmorgens feuerte die Strandbatterie der Matrosenstation bei Potsdam einen Salut von 21 Schüssen ab. Die Schiffe hatten Flaggengala angelegt. Vormittags überreichten der Magistrat und die Stadtverordneten von Potsdam eine Glückwunschadresse. Um 1 Uhr fand im engsten Familienkreise Frühstückstafel statt. Abends fand große Tafel statt.

— Ein dritter Kaiserenkel. In der kronprinzlichen Familie sieht man zum November einem freudigen Familienereignis entgegen. Diese Tatsache erklärt es auch, daß die Frau Kronprinzessin in diesem Jahre den Paraden und Uebungen im Manövergelände ferngeblieben ist, was in Württemberg und Baden lebhaft bedauert, nach Aufklärung seiner Ursache aber ebenso herzlich begrüßt wurde.

— Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, der am vergangenen Sonnabend dem Prinzregenten Luitpold von Bayern, seine Aufwartung machte, ist am Montag vormittags vom Kaiser Franz Joseph in der Hofburg in Wien empfangen worden. Es war vielleicht kein Zufall, daß der Kanzler den gegenwärtigen Augenblick, in dem das deutsch-österreichische Bündnis sein 30. Lebensjahr vollendet, für seinen Wiener Besuch wählte. Im September 1879 fanden zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Andrassy die Verhandlungen über das Bündnis statt, dessen Inhalt freilich erst viel später, am 3. Februar 1889, veröffentlicht wurde. Italien trat 1883 dem Zweibunde bei. Die Wiener Blätter widmeten dem Besuch des deutschen Reichskanzlers herzliche Begrüßungsartikel, in denen namentlich betont wurde, daß Herr von Bethmann-Hollweg als Vertrauensmann des treu verbündeten deutschen Kaisers des aufrichtigsten Willkommens sicher sei. Das Neue Wiener Tagbl.“ sagt: Herr v. Bethmann-Hollweg findet in Wien die herzlichste und freundschaftlichste Aufnahme um desjenigen willen, der ihn sandte, um der Nation willen, deren Angelegenheiten er führt, und ganz gewiß auch um seiner selbst willen. — Der deutsche Kanzler speiste beim Kaiser an der Hoftafel; abends fand beim Minister des Auswärtigen Grafen Aehrenthal zu Ehren des Gastes eine Festlichkeit statt, zu der auch der ungarische Ministerpräsident Wekerle nach Wien gekommen ist.

— Moltke in der Walhalla. Die Anordnung des Prinzregenten Luitpold von Bayern, in der Walhalla zu Regensburg neben der Büste Bismarcks auch die des Feldmarschalls von Moltke zur Seite des Denkmals Kaiser Wilhelms I. aufzustellen, wird auch von der amtlichen Nordd. Allg. Ztg. lebhaft begrüßt. Die herrlichen Worte des Prinzregenten über Moltke, so heißt es da, sind jedem Deutschen aus der Seele gesprochen, und der Akt des Prinzregenten wird in ganz Deutschland freudige Dankbarkeit erweckt haben.

— Die Erhöhung des Reichsbank-Diskonts von $3^1/_2$ auf 4 Prozent und des Lombard-Zinsfußes von $4^1/_2$ auf 5 Prozent zum Herbsttermin darf als eine ganz normale Erscheinung angesehen werden. Dringend notwendig war die Zinserhöhung, auf die man übrigens seit Tagen vorbereitet war, noch nicht; sie hätte auch erst anfangs Oktober vorgenommen zu werden brauchen. Sie wurde jedoch vom Zentral-Ausschuß der Bank für eine geeignete Beschränkung der gegenwärtigen intensiven Börsenspekulation angesehen und daher schon jetzt vorgenommen. Auf $3^1/_2$ Prozent wurde der Diskont übrigens bereits im Februar herabgesetzt, so daß er sich volle sieben Monate auf dem niedrigen Satze behauptet hat. Vor einem Jahre war der Diskont gleichfalls 4 Prozent, vor zwei Jahren stand er $7^1/_2$ und für Lombardwerte gar $8^1/_2$ Prozent.

— Die Verkehrseinnahmen der deutschen Eisenbahnen betrugen im August d. Js. im Personenverkehr 19331287 Mark oder 3497114 Mk. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres; im Güterverkehr waren sie mit 135324002 Mk. um 4050850 Mk. höher als im August 1908. Die Einnahme-Vermehrung aus dem Güterverkehr hält also nicht nur an, sondern steigert sich erfreulicherweise noch. Sparsamkeit regiert in dem kommenden Etat der preußischen Eisenbahn-Verwaltung. Für luxuriöse Neubauten ist kein Geld und keine Neigung vorhanden. Dagegen werden trotz der herrschenden Geldknappheit die erforderlichen Mittel für die Fortsetzung der bereits begonnenen und im volkswirtschaftlichen Interesse gelegenen Bauten in dem neuen Etat ausgeworfen werden. So z. B. für die Umgestaltung des Sicherheitshafens in Oppeln, für die Anlage von Schleppzugschleusen in der kanalisierten Oder, für die Verbesserung der Seeschiffahrts-Straße nach Harburg, für den Ausbau des Oder-Spree-Kanals, für die Erweiterung der Emdener Hafenanlagen usw. Mit Rücksicht auf die Hochwasser-Geschädigten werden vielleicht auch Mittel für neue Eisbrechdampfer auf der Elbe angefordert werden, um die bedrohten Anwohner vor ähnlichem Schaden zu schützen, wie sie ihn zu Anfang dieses Jahres erlitten.

— Die Angelegenheit des Reichstagsabgeordneten Schack ist durch den Beschluß seiner Eisenacher Wähler auf die lange Bank geschoben worden. Wenn die Entscheidung erst nach der Wiederherstellung des Herrn Schack unter Mitwirkung des Parteivorstandes der Wirtschaftlichen Vereinigung erfolgen soll, so kann das Stadium der Ungewißheit recht lang werden. Ist der Reichstag erst wieder zu seinen Beratungen versammelt, dann wird sich die Ungewißheit über die Mandatsfrage empfindlich fühlbar machen.

— Der sozialdemokratische Parteitag wählte zum Schluß seiner Verhandlungen Magdeburg als Ort seiner nächstjährigen Zusammenkunft. — An dem Beschlusse des sozialdemokratischen Parteitages, wonach die Arbeiter den Schnapsgenuß einstellen sollen, um ein Fiasko der Branntweinsteuer herbeizuführen, befürchten einige Blätter einen so starken Einnahme-Ausfall des Reiches, daß sie bereits mit anderweitigen Steuervorschlägen hervortreten. Wir glauben aber, daß im Geheimen doch weiter getrunken werden wird, und der heimliche Trunk wird oft unheimlich.

— Der revisionistische Schriftsteller Calwer, eins der wissensreichsten und besonnensten Mitglieder der Sozialdemokratie trat aus der Partei aus und zwar, wie er ausdrücklich erklärte, wegen des von dieser ausgeübten Druckes auf die freie Meinung und Ueberzeugung.

Aus Petersburg. Die Korruption läßt sich in Rußland nicht totkriegen; besonders schlimm ist, daß sie unter den Sicherheitsbehörden so häufig in die Erscheinung tritt. Nachdem die Asew und Harting als Lockspitzel entlarvt worden sind, wurde jetzt der Chef der Geheimpolizei in Baku unter charakteristischen Umständen seines Amtes enthoben und in Untersuchungshaft gesetzt. Er hatte von seinen Agenten ein Bombenlager zusammentragen und alsbald prompt „entdecken“ lassen, lediglich um ihm unbequem erscheinende Personen hinter Schloß und Riegel zu bringen! Im Pariser Matin veröffentlicht der russische Revolutionär Ruthenberg eine weitschweifige Darstellung des bekannten blutigen Sonntags, des 22. Januar 1905, und der Rolle, die der später als Polizeispitzel entlarvte und von den Revolutionären ermordete Priester Gapon bei der Gelegenheit gespielt hatte. Der Vorgang war so grauenvoll, daß ihn die Zeitspanne von 4 Jahren und 8 Monaten nicht aus dem Gedächtnis hat verwischen können. Das Arbeiterheer, das Gapon führte, ließ Heiligen- und Zarenbilder vor sich her tragen, und glaubte patriotisch zu handeln, als es dem Kaiser durch Gapon im Winterpalais zu Petersburg eine Denkschrift überreichen lassen wollte. Die drei Salven der Petersburger Garde, die unerwartet gegen die Arglosen abgefeuert wurde und hunderte von ihnen niederstreckte, vermochten noch nicht einmal den Argwohn der Menge gegen den allverehrten Priester Gapon zu erregen. Die Wahrheit kam erst später an den Tag, nachdem sich Gapon, dem die von ihm betörten Arbeiter noch zur Flucht behilflich waren, sich längst in Sicherheit wähnte.

Aus Frankreich. In Frankreich wird bekanntlich neuerdings für die Schaffung einer bis auf ca. 300000 Mann verstärkten Kolonialarmee Stimmung gemacht. Mit diesem Projekt, das vor allen europäischen Völkern natürlich zunächst Deutschland am meisten interessiert, beschäftigt sich die „Kreuz-Ztg.“ und kommt dabei zu dem Schluß, daß eine Verwirklichung der Idee eine internationale Konferenz nach sich ziehen würde, die sich mit der Frage beschäftigte, ob es statthaft ist, schwarze Truppen gegen weiße marschieren zu lassen. „Einhellig“, so schreibt das genannte Blatt, „würde sich die öffentliche Meinung in Europa zum Kampfe gegen die Kommandierung schwarzer Truppen gegen weiße Völker auflehnen.“ Zur selben Sache meint Generalmajor z. D. v. Dirfurth in der „Deutschen Tagesztg.“ allerdings: „Schließlich kann man es keiner Macht verdenken, daß sie ihre Wehrkraft so hoch zu steigern sucht, wie nur immer möglich, und die Mittel dazu nimmt, wo sie sich zu bieten scheinen.

Aus England. Die diesjährigen englischen Manöver werden die größten sein, die dort bisher abgehalten worden sind. Bezeichnend ist, daß ihnen die Idee einer Invasion zu grunde liegt. Die Manöver werden mit großem Truppenaufgebot durchgeführt. Ein Luftschiff kann jedoch noch nicht mitwirken. — An Nachrichtenmangel scheint der „Daily Mail“ zu leiden, indem er seinen Lesern lang und breit beschreibt, wie auf dem alten Schloß Senishaw sich — Geister gezeigt hätten! Eine lebhafte Diskussion dieses „Phänomens“ ist

entstanden. Und so etwas geschieht im 20. Jahrhundert! — Große Sorge herrscht in England um das Schicksal des Kriegsschiffs „Clio", das vor mehr als einer Woche von Hongkong nach Schanghai in See ging und seitdem vermißt wird. Der Kreuzer „Astraea" ist auf die Suche nach dem vermißten Schiff geschickt worden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß „Clio" einem der in den chinesischen Gewässern ebenso plötzlich wie furchtbar auftretenden Taifune zum Opfer gefallen und mit Mann und Maus untergegangen ist.

Aus Madrid. König Alfons weilte wieder in der Hauptstadt seines Landes, um mit dem Ministerpräsidenten Maura Beratungen abzuhalten. Wenn der König San Sebastian verläßt und sich nach Madrid begibt, pflegt im Staate Spanien etwas faul zu sein. Diesmal galt die Anwesenheit des Königs der Festsetzung des Termins für den Zusammentritt der Cortes, der von den Liberalen im Lande immer dringender gefordert wird. Dem verfassungslosen Zustande soll dann auch bald ein Ende gemacht, das Parlament zum 15. Oktober einberufen werden. Inzwischen finden noch immer Verhaftungen von Revolutionären und solchen, die revolutionärer Umtriebe verdächtig sind, nicht nur in Barcelona, sondern in ganz Spanien statt. Im Innern des Landes steht es gerade so ungünstig wie auf dem marokkanischen Kriegsschauplatze. — Die Regierung hat die Entsendung von Truppen-Verstärkungen nach Melilla eingestellt. Die spanische Regierung läßt entschieden dementieren, daß sie ein militärisches Unternehmen in Marokko beabsichtigt hätte. Diese Vorgänge werden auf das Eintreffen einer Note Frankreichs zurückgeführt.

Lokales und Provinzielles

Telephon Nr. 19.

Zobten am Berge, den 21. September 1909.

* Herbstanfang. Die Natur schaut müde drein, wie wir Menschen, wenn wir den Herbst des Lebens fühlen. Nur daß in der großen Gottesschöpfung um uns her der urewige Keim zur neuen frischen Jugend verbleibt, die sie in regelmäßigem Zwischenraum wieder umkleidet. Von den gelben und roten Farben, dem bunten Panier des Herbstes, im Baumlaub hat sich das Grün noch nicht verdrängen lassen, nicht einmal beträchtlich zurückdrängen, aber das einst so hoffnungsvolle Schimmern wich längst einer dunklen Nuance, die eben die Maske der Müdigkeit trägt. Wer draußen die Augen aufmacht, kann freilich noch genug Maiengrün schauen. Die im vorigen Herbst neu angepflanzten Bäume und Sträucher, die während des kalten Winters nicht recht Wurzel fassen konnten und im Frühling nur kümmerliche Spuren von Vegetation zeigten, treiben jetzt von Neuem, ja man kann an Obstbäumen abermals Blüten sehen. Das ist ein liebliches Spiel der Natur im Herbst und kann auch in melancholischen Gemütern frohe Stimmung hervorrufen. Und wir wollen zudem weder der Müdigkeit des Herbstes, noch der Melancholie im Leben ein Zuviel zugestehen; ein lachender Sonnenstrahl gibt der herbstlichen Flur ein verjüngtes Bild und ein Blitz von goldenem Humor erheitert auch das alternde Leben. Was will heute auch sagen: Alter? Wer schaffen kann und an seinem Schaffen Freude findet, der wird nicht alt, der vergißt auch im Herbst mit seinem grauem Himmel nicht die frohen Stunden der Jugend, die ihm die späteren Jahre verschönern. In solchen Tagen und Monaten ist zu erkennen, was das wert ist, was wir im Leben so oft Glück nennen hören. Das hat seine Zeit, meist nur eine für das ganze Dasein recht kurze, und wenn dann die Wochen hereinbrechen, die uns weniger gefallen wollen, dann ist's aus und vorbei damit. Drum, schauen wir den Herbst nicht als Griesgram, sondern als einen erfahrenen Freund, der lächelnd auf das, was war, zurückschaut.

* Wetter-Voraussage der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch, den 22. September, bis Mitternacht: Veränderlich mit Regenfällen, vereinzelt Gewitter.

* Branntweinsteuer. Am 1. Oktober d. J. tritt das Branntweinsteuergesetz vom 15. Juli 1909 in Kraft. Der Bundesrat hat zu seiner Ausführung

1) neu gefaßte Branntweinsteuer-Grundbestimmungen,
2) eine Ausführungsanweisung für die Festsetzung des Durchschnittsbrandes (§§ 61 ff. des Gesetzes),
3) eine Branntwein-Nachsteuerordnung,
4) eine neu gefaßte Brennereiordnung,
5) eine neu gefaßte Branntweinsteuer-Befreiungsordnung,
6) Aenderungen und Ergänzungen der Branntweinbegleitscheinordnung, der Branntweinlagerordnung, der Branntwein-Reinigungsordnung und der Alkoholermittelungsordnung,
7) eine Essigsäureordnung,
8) eine Essigsäure-Nachsteuerordnung

beschlossen. Sie treten ebenfalls mit dem 1. Oktober 1909 in Kraft. Die Bestimmungen sind im Zentralblatte für das Deutsche Reich veröffentlicht worden. Sie können von den Gewerbetreibenden und den sonst beteiligten Personen bei den Zollstellen eingesehen werden. Im Besonderen wird darauf aufmerksam gemacht, daß Branntwein in aller Art und alkoholhaltige Branntweinfabrikate, die sich am 1. Oktober d. Js. im freien Verkehr befinden, einer Nachsteuer von 0,35 Mark für das Liter Alkohol unterliegen. Von dieser Nachsteuer befreit bleibt u. a. Branntwein des freien Verkehrs im Besitze von Gewerbetreibenden, die die Erlaubnis zum Ausschänken von Branntwein oder zum Kleinhandel mit Trinkbranntwein haben, in Mengen von nicht mehr als 20 Liter, im Besitze von Haushaltungsvorständen in Mengen von nicht mehr als 10 Liter Alkohol. Ferner unterliegt aus Holzessig oder essigsauren Salzen gewonnene, zu Genußzwecken geeignete Essigsäure (Eisessig, Essigessenz, aus Essigsäure hergestellter Essig und andere verdünnte oder wässerige chemisch reine Essigsäure), sofern sie sich am 1. Oktober 1909 außerhalb einer Essigsäurefabrik oder Zollniederlage befindet, einer Nachsteuer von 0,30 Mk. für 1 Kilogramm wasserfreie Essigsäuere. Von dieser Nachsteuer befreit bleibt u. a. Essigsäure im Besitz von Gewerbetreibenden und Haushaltungsvorständen in Mengen von nicht mehr als 10 Kilogramm wasserfreier Essigsäure.

Wer am 1. Oktober d. J. nachsteuerpflichtige Waren im Besitz oder Gewahrsam hat, muß sie bis zum 5. Oktober bei der Hebestelle seines Bezirks schriftlich und zwar nachsteuerpflichtig Branntwein und Branntweinfabrikate mittelst einer besonders vorgeschriebenen, von den Hebestellen unentgeltlich zu beziehenden Erklärung anmelden. Die Unterlassung der Anmeldung und Versteuerung zieht die gesetzlichen Strafen nach sich.

* Die Einstellung der Rekruten findet binnen kurzem statt. Schon der 1. Oktober ist als Termin für die Einstellung der als Krankenwärter auszubildenden Rekruten im Bereiche des 6. Armeekorps gedacht. Die militärische Ausbildung dieser Mannschaften wird beim Infanterie-Regiment 51 erfolgen, welches nach beendeter Ausbildung die Mannschaften den Garnisonlazaretten des Korpsbereiches überweisen wird. Am 5. Oktober erfolgt die Einstellung der Rekruten bei der Kavallerie, der reitenden Artillerie, den Maschinengewehr-Abteilungen soweit die Fahrer in Betracht kommen und beim Train-Bataillon Nr. 6. Die Infanterie-Regimenter 10, 11, 23, 38, 156 und 157 sowie die erste fahrende Abteilung des Feld-Artillerie-Regiments 42 stellen die Rekruten am 13. Oktober ein, sowie die Infanterie-Regimenter 22, 51, 62, 63, das Jäger-Bataillon 6, die Feld-Artillerie-Regimenter 6, 21, 57, das Fuß-Artillerie-Regiment 6 und das Pionier-Bataillon 6 am 14. Oktober. Im Bereiche des 5. Armeekorps sind die Termine für die Einstellung der Rekruten so festgesetzt, daß am 1. Oktober die Rekruten der Bezirkskommandos, der Oekonomiehandwerker und Militär-Krankenwärter eingereiht werden. Die Einstellung bei der Kavallerie, reitenden Feld-Artillerie, Bespannungs-Abteilung der Fuß-Artillerie und dem Train findet am 6. Oktober statt, bei den übrigen Truppenteilen am 13. Oktober.

* (Ein richtiges Manöverbild) boten in den letzten Tagen die Straßen unserer Stadt. Vom frühen Morgen ab passierten einzelne Trupps wie größere Abteilungen der verschiedensten Truppengattungen die Stadt. Auch auf dem Bahnhof herrschte reges militärisches Leben. Heut nachmittag traten von demselben aus zwei Bataillone des 38. Infanterie-Regiments in Sonderzügen um 2,8 und 4,48 Uhr die Rückkehr nach der Garnison Glatz an. Von heut zu morgen sind hier vom Feldartillerie-Regiment Nr. 42 aus Schweidnitz 19 Offiziere, 216 Unteroffiziere und Gemeine und 210 Pferde einquartiert.

Manöver-Bericht.

Der Kampf um den Johnsberg im friedlichen Wettstreit der 11. und 12. Division, allerdings unter Zugrundelegung einer kriegerischen Idee, des Einbruchs einer österreichischen Armee aus dem Braunauer Ländchen, hatte Tausende von Zuschauern aus den benachbarten Kreisen und Städten, Zobten nicht zu vergessen, zu einem Rendezvous nach dem Johnsberge gelockt. War ja doch schon seit Wochen bekannt, daß der Johnsberg zu einem wichtigen strategischen Punkte am Schlusse des Manövers auserkoren sei und den modernen Kampf mit allen Neuerungen der Kriegskunst sinnfällig den Zuschauern zeigen würde. Montag früh ging es in hellen Schaaren, hinaus; zu Fuß, zu Rad, zu Wagen, Groß und Klein, Alt und Jung, Reich und Arm hatte sich für den Tag frei gemacht, um Zeuge dieses Manöver-Endkampfes zu werden, und jeder alte Soldat, in der Hoffnung, sein Licht als alter Stratege von anno dazumal leuchten zu lassen, als er selbst — zwar als unerkannter Moltke — mit der Knarre in der Hand, seinen Teil zu den Manöversiegen und Niederlagen beigetragen hatte. Und manch altem Krieger ist das geglückt, besonders bei dem weiblichen Teil der Zuschauer.

Der erste Tag diente dem Aufmarsch der blauen Partei, während die rote Partei, die schon den Sonnabend gearbeitet hatte, um die für Montag bestimmten Positionen zu befestigen, den Vormittag noch fleißig benutzte, um den letzten Handgriff zu tun.

Obwohl dies dem größten Teile der Zuschauer bekannt war, ebenso, daß der späte Nachmittag die Annäherung der feindlichen Armee erst ermöglichen würde, glich schon zu Mittag der Johnsberg einem Bienenstock. Zahlreiche Fuhren und Tausende von Rädern vervollständigten das malerische Bild, das oben sich entfaltete. Einem mittelalterlichen Heerlager vergleichbar war das sich entwickelnde Treiben auf dem Johnsberg, es fehlten nur noch die Lagerzelte, um den Vergleich zu vervollständigen. Ueberall lagerten Gruppen, die ihren mitgenommenen Manöver-Proviant gemeinschaftlich verzehrten.

Gegen 2 Uhr wurde in der Richtung Manze der Fesselballon sichtbar, ein Zeichen dafür, daß die feindliche Armee in erreichbarer Nähe sich befand. Vormittags schon hatte die Kavallerie Gelegenheit zu mehrfachen Attacken in derselben Gegend gehabt. Die rote Reiterei hatte sich mit der ihr zugeteilten Batterie nachmittags auf den Naselwitzer Bergen zusammengefunden, wo sie bis zum Einbruch der Nacht sich aufhielt, dann sich in ihre Quartiere begab, während die Batterie in ihre für Dienstag früh angeordnete Aufstellung unterhalb des Weinberges abrückte.

Die von der roten Partei ausgehobenen Schützengräben und Unterstände waren im Laufe des Nachmittags besetzt worden; fast eine Meile lang, reichten sie von Gleinitz bis Rudelsdorf. Die Unterstände waren eingedeckt mit Bohlen, oben mit Rasen belegt, wie im Ernstfalle gegen die Rückwirkung der Schrapnells mit einer Bohlenrückwand versehen.

Die Verbindungsgänge zwischen den Schützengräben waren mannestief eingegraben und das Vorterrain durch Drathverhaue, Fußangeln und ähnliche liebenswürdige Hindernisse möglichst unpassierbar gemacht.

Am stärksten befestigt war das Zentrum der Stellung in der Richtung auf Mlietsch zu, hier folgte ein Drahthindernis dem andern entlang der Chaussee nach Rudelsdorf.

Die Geschützstände waren eingegraben mit Deckung für die Geschütz-Mannschaft, nur das Rohr überragte den Erdboden, Telephonleitung verband die Geschütze untereinander und mit der Oberleitung. Am Abhang des Johnsberges nach Wättrisch zu waren 4 Batterien eingebettet, während der Rest auf der Johnsdorfer Seite und nach Mlietsch hin in Feuerstellung stand.

Am Vormittag war zudem noch der Kupferberg bei Jordansmühl besetzt worden, weil ein Durchbruch durch das Dürrhartauer Holz erwartet wurde.

Nachmittags gegen 4 Uhr kündigte Kanonendonner von Jordansmühl her das Anrücken des Feindes. Als der Feind am Dürrhartauer Forste angelangt, zog sich die am Kupferberg postierte Abteilung in die schon vorher angewiesene Stellung zurück.

Bald darauf eröffnete der Feind das Feuer auf die durch den Fesselballon ausgekundschafteten Stellungen, dabei die Beschießung des Johnsberges die ganze Nacht fortsetzend. Die auf und am Johnsberge postierten Batterien erwiderten das Feuer nicht, um die Stellung nicht zu verraten, dagegen ließen die rechts vom Bahnhof Trebnig aufgefahrenen Batterien ihre Feuerschlünde spielen.

Bei anbrechender Dunkelheit verstummte bis auf die vorher genannte Ausnahme das Artilleriefeuer. Um einen Angriff des Feindes auf die Befestigungen während der Nacht zu vereiteln, fiel der Infanterie die Aufgabe zu, das Vorterrain zu durchstreifen. Um dies mit Erfolg ausführen zu können, stiegen Leuchtkugeln in die Höhe, die die Gegend in weitem Umkreis kenntlich machten.

Auch auf die Zuschauer, vulgo Manöverbummler senkte die Nacht ihre Fittiche. Der klügere Teil begab sich nach Hause, um zum Beginn des Kampfes wieder einzutreffen, die größere Hälfte und darunter ein recht erheblicher Teil der edlen Weiblichkeit, zog es vor, um ja nichts zu versäumen, auf dem Johnsberge gleich der Soldateska zu übernachten, aber — fragt mich nur nicht wie? Am Waldrande, in den Vertiefungen im Gehölze waren die Plätze alsbald vergeben und besetzt. Raine und Ränder boten prächtige Gelegenheit, die Glieder zu strecken.

Verschiedene kleinere Feuer gaben dem Bilde einen malerischen Reiz. Ob unter solchen Verhältnissen das Schlafbedürfnis Befriedigung gefunden, ist mehr wie zweifelhaft, trotzdem wird die Rückerinnerung gerade an diese Nacht den Beteiligten fest im Gedächtnis haften, gab diese Episode doch zu verschiedenen Malen zu Scherz und munterer Rede Anlaß.

In Jordansmühl war unterdes das Gedränge groß geworden, die Straße nach Rudelsdorf zu war zeitweilig unpassirbar, ein ununterbrochener Strom von Autos, Wagen, Reitern, Fußgängern bedeckte den Weg. Gegen 8 Uhr abends drang der Feind in Jordansmühl ein und besetzte den Bahnhof, sowie die Straße

Der Besuch des Kaisers in München.

Wie schon gemeldet, weilte der Kaiser am Sonnabend vergangener Woche zur Einweihung der Schack-Galerie in Bayerns Hauptstadt. Bei seiner Ankunft auf dem Münchener Hauptbahnhof wurde dem Kaiser vom Prinzregenten Luitpold und den bayerischen Prinzen ein äußerst herzlicher Empfang bereitet. Der Kaiser, in der Uniform seiner Bamberger Ulanen, und der Prinzregent umarmten und küßten sich wiederholt. Mit den übrigen Prinzen tauschte der Kaiser Gruß und Handschlag aus und sprach den kürzlich 70 Jahre alt gewordenen Herzog Dr. Karl Theodor, den bekannten Augenarzt, besonders herzlich an. Nach der Begrüßung wurde dem Kaiser der Prinz Ernst August zu Braunschweig-Lüneburg zum ersten Mal vorgestellt und zwar durch Se. K. Hoheit den Prinzregenten. Der Kaiser schüttelte dem sich tief verbeugenden Prinzen die Hand und zog ihn in ein längeres Gespräch. Im offenen Zweispänner wurde sodann die Fahrt durch die reich geschmückten Straßen nach dem Residenzschloß angetreten. Hier wurden zwischen dem Kaiser und dem Regenten die üblichen Besuche ausgewechselt. Der Kaiser unterließ es dabei nicht, seinen Dank für die Beteiligung der bayerischen Truppen an dem Kaisermanöver auszusprechen. Nachdem der Kaiser noch den einzelnen Prinzen Besuche abgestattet hatte, begab er sich nach dem Münchener Rathaus zur Entgegennahme der Goldenen Bürgermedaille. Eine festlich gestimmte Menge bereitete dem Kaiser auf seinem Wege stürmische Ovationen. An der Treppe des Rathauses wurde der Kaiser von dem Oberbürgermeister v. Borscht empfangen und in den Saal geleitet. Pagen mit Wachsfackeln und Ehrenjungfrauen schritten in feierlichem Zuge dem Kaiser voraus. Den Prinzen Karl und Franz von Bayern, den jüngeren Söhnen des Prinzen Ludwig, und dem Prinzen Konrad, dem jüngsten Sohn des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern, verlieh der Kaiser den schwarzen Adlerorden. Der Erbauer der Schackgalerie Prof. Littmann erhielt den pr. Kronenorden 2. Klasse.

Im Rathaussaale war für den Kaiser ein Thron errichtet worden, auf dem dieser Platz nahm. Nach einer kurzen Ansprache des Oberbürgermeisters v. Borscht überreichten zwei Pagen knieend auf seidenem Kissen die Mappe mit der Rede des Oberbürgermeisters und eine goldbeschlagene Prunkkassette, eine Elfenbeinstatuette des Münchener Kindl enthaltend, das auf einem Kissen die Goldene Bürgermedaille trägt. Sodann wurde dem Kaiser ein Ehrentrunk Pfälzer Weines gereicht. Der Kaiser erhob sich, dankte für den ihm bereiteten herzlichen Willkommen, sprach seine Genugtuung aus, daß ihm in dem Augenblick, da er der Schackgalerie eine bleibende Stätte auf Münchener Boden bereitet habe, Münchens Ehrenbürgermedaille überreicht werde und leerte den „von schönen Münchnerinnen" gereichten Pokal auf das Wohl des „lieben herrlichen München". — Nach dem Frühstück in der preußischen Gesandtschaft wurde die neue Schack-Galerie eingeweiht. Eine auserlesene Gesellschaft, unter der man auch verschiedene Münchener Künstler und Schriftsteller bemerkte, wohnte dem Akt bei. Der Kaiser nahm zunächst das Wort, indem er auf die Bedeutung der Galerie hinwies, die dazu beitragen könne, den künstlerischen Geschmack wieder zu heben, und den Prinzregenten bat, die Galerie für eröffnet zu erklären. Dieser Aufforderung kam der Prinzregent mit bewegten Worten des Dankes an den Kaiser nach. — In seiner im Münchener Rathaus gehaltenen Rede führte den Kaiser u. a. aus: „Mit besonderer Freude weile ich stets in dieser Stadt, an der sich erfüllt hat, was einst Ihr hochsinniger König Ludwig I. sich als Aufgabe gestellt hatte: Es müsse dahin kommen, daß niemand Deutschland kenne, der nicht München gesehen habe. Wie glänzend sich München unter der segensreichen Regierung meines geliebten und verehrten Freundes, Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregenten, entwickelt hat, wie vor allem auch unter seinem Schutze die Kunst ein freudiges Leben führt, dafür bietet Ihre kostbare Gabe einen neuen Beweis — Wie kostbar vor allem auch in dem Sinne, daß sie in so künstlerischer Form der freundlichen Gesinnung Ausdruck gibt, welche mir das „Münchener Kindl" entgegenbringt. Ich weiß Mich eins mit den vaterländischen Gesinnungen des Münchener Bürgertums, auf das ganz Deutschland von der Meeresküste bis zu den bayerischen Bergen ein Recht hat, stolz zu sein." In seiner Rede zur Einweihung der Schack-Galerie machte der Kaiser u. a. folgende hochbedeutsame Ausführungen, die vielleicht ein künstlerisches Programm bedeuten dürften: „Die Schack-Galerie sei den Besuchern ein Maßstab für die Beurteilung der jetzigen Kunst; sie zeigt, daß der Künstler die schöne Aufgabe hat, nicht nur die Vorkommnisse im alltäglichen Leben in einer zum Teil drastischen, sensationellen und abstoßenden Form zur Darstellung zu bringen, sondern vielmehr unter dem Einfluß der Aesthetik mit reinem Sinn und vornehmer Auffassung, die Flagge des Ideals in der Brust, seine Zeitgenossen über die Misere des alltäglichen Lebens emporzuheben und das schöne freie Gefühl des Volkes zu pflegen und zu stärken."

Der Planet Mars.

Wer in diesen Herbsttagen dem nächtlichen Firmament auch nur geringe Aufmerksamkeit schenkt, der wird durch einen hell strahlenden Stern von auffallend rötlicher Farbe gefesselt werden, der kurz nach Eindruch der Dunkelheit im Osten unterhalb des Pegasusvierecks emporsteigt und während der ganzen Nacht im Gesichtskreise bleibt. Mars, der Bruderplanet der Erde, ist es, der jetzt den prächtigsten Schmuck des Nachthimmels bildet, der uns seit dem Jahre 1892 nicht mehr so nahe gewesen ist, wie gegenwärtig. Seine Entfernung von der Erde beträgt zurzeit „nur" 58 Millionen Kilometer; am 24. September, wenn Mars in Opposition zur Sonne kommt, d. h. wenn er, von der Erde aus gesehen, dem Tagesgestirn direkt gegenübersteht, stehen Sonne, Erde und Mars in einer geraden Linie, und wir sehen die volle, von der Sonne bestrahlte Seite des Planeten, während für etwaige Marsbewohner die Erde augenblicklich unsichtbar wäre. Denn vom Mars aus gesehen, steht unser eigener Weltkörper in unmittelbarer Nähe der Sonne und wendet dem Nachbarplaneten noch dazu seine dunkle Nachtseite zu. Mit größtem Eifer sucht die astronomische Wissenschaft während der jetzigen, überaus günstigen Sichtbarkeitsperiode die Wunder der eigenartig gestalteten Oberfläche des Planeten zu ergründen, das Wesen der sogenanten Marskanäle und der an den beiden Marspolen beobachteten Eiskappen zu erforschen. Erst vor kurzem hat Professor Lowell auf der Sternwarte in Flagstaff (Arizona) erhebliche Veränderungen an der Südpolarzone des Mars nachgewiesen, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf vulkanische Ursachen zurückzuführen sind, zumal sich an einem, in der weißen Eiskappe aufgetretenen Spalt helleuchtende Punkte gezeigt haben, die auf Eruptionen hindeuten. Man darf während der nächsten Zeit wohl noch auf weitere wichtige Entdeckungen auf der Marsoberfläche und auf manche Aufschlüsse über den Planeten rechnen, der der Erde ähnlicher denn irgend ein anderer Wandelstern in unserem Sonnensystem zu sein scheint.

nach Zobten, um sich früh morgens möglichst nahe am Feinde zu befinden. Vereinzelt trafen sich die Gegner in der Nähe der Chaussee nach Gleinitz, wo alsbald Gewehrfeuer den Angreifer zum Rückzuge zwang.

Gleinitz, Ober-Johnsdorf boten prächtige Bilder durch die für Abkochungszwecke entzündeten Biwaksfeuer.

Dienstag in aller früh, nach 2 Uhr, eröffnete die rote Partei ihr Feuer auf die sich entwickelnde feindliche Infanterie. Zu sehen war vom Johnsberge aus nichts, da Nebelbildung im Tale einsetzte und selbst die zahlreichen Leuchtkugeln ein genaues Bild nicht erkennen ließen. Das Infanteriefeuer verstummte aber nicht mehr, sondern rollte ohne Unterlaß in der ganzen Front fort. Um 4 Uhr hatte die rote Artillerie die feindlichen Geschütze entdeckt und eröffnete ein gewaltiges Feuer auf die vor dem Dürrhartauer Walde gelegene feindliche Artillerie. Eine feindliche Batterie auf den Jeseritzer Höhen wurde mit Schnellfeuer überschüttet und konnte nur wenige Schuß abgeben.

Es rollten hierauf eine zeitlang nur abwechselnd Schüsse, bis mit Beginn des jungen Tages der Geschützkampf auf beiden Seiten mit voller Heftigkeit aufs neue entbrannte. Gleichzeitig hatte die blaue Infanterie die Vorbereitungen zum Sturme getroffen und ihre Schützenlinien bis an die der roten Schützenstände herangeschoben. Ein wahnsinnig schnelles Geschützfeuer begleitete den Sturm auf die rote Partei, den diese, aus ihren Stellungen ausbrechend, nach heißem Kampfe abschlug. Der Hauptangriff war auf den weniger stark befestigten Flügel gerichtet.

Nach dem Weinberge zu hatte kurz vorher die blaue Kavallerie auf die rote Batterie einen Angriff gerichtet, der aber durch ein Geschützschnellfeuer abgewiesen werden konnte. In der Wirklichkeit wäre die blaue Kavallerie in Grund und Boden geschossen worden.

Kurze Zeit nach dem Sturme wurde der Kampf abgebrochen und die Signale machten dem Kampfe ein Ende. — Das den Zuschauern gebotene Manöver- und Schlachtbild hatte diesen für die schlecht verbrachte Nacht reichlich Ersatz geboten.

Die Zuschauer fügten sich willig den gegebenen Weisungen, umsomehr erregte das Benehmen des auf dem Johnsberge stationierten Gensdarmen, der in seinen Anordnungen erklärte: „Heute Alles niederreiten zu wollen", allseitiges Mißfallen. Ob ein solches Verhalten dem Publikum gegenüber ein angemessenes, dürfte auch von seiner vorgesetzten Behörde bezweifelt werden; das Verhalten der militärischen Feldgensdarmerie stand dazu in einem wohltuenden Gegensatz. Oskar Jaeckel.

---

* Vermißt wird seit dem 14. d. Mts. ein grüner Husar von der 12. Division, die am genannten Dienstag zwischen Zobten und Hohen-Poseritz Manöver abhielt. Der Soldat, Meldereiter, ist samt dem Pferde spurlos verschwunden und alle Nachforschungen nach seinem Verbleib sind bis jetzt erfolglos. Es muß zunächst angenommen werden, daß dem Manne ein Unglück durch Absturz oder dergl. zugestoßen ist. Irgend ein Ergebnis angestellter Ermittelungen ist beim nächsten Gemeinde- oder Amtsvorstand anzuzeigen.

** (Militär-Konzert.) Die Anwesenheit der Truppen des VI. Korps zum Manöver im Bereiche des Zobtens brachte den Musikliebhabern der hiesigen Gegend im Garten des Restaurants Gorkau-Rosalienthal am vergangenen Sonntag noch ein Konzert, ausgeführt vom Musikkorps des Inf.-Regts. von Winterfeldt Nr. 23 aus Neisse. Der Leiter, Kgl. Musikmeister Herr Gnieser, zeigte in der Ausführung des vorliegenden Programms, daß er versteht, sein Korps in jeder Hinsicht, wie einst seine bewährten Vorgänger am Dirigentenpult dieser Kapelle, auf der Höhe musikalischer Kunst zu erhalten. Dies zeigten besonders die Ausführung der 2. ungarischen Rhapsodie von Liszt, der Mignon-Ouverture, sowie der Lohengrin-Fantasie. Mehrere Solonummern bewiesen das Vorhandensein tüchtiger solistischer Kräfte. Daß auch durch Heiteres den Zuhörern vollste Befriedigung abgerungen wurde, bezeugte reicher Beifall, dem wiederum durch einige flotte Einlagen entgegen gekommen wurde. Im Anschluß daran huldigte man recht eifrig nach lockenden Weisen in der Kolonnade dem Tanze.

z. **Schwentnig.** (Militär-Konzert.) Ein seltener Genuß wurde den Bewohnern unseres sonst so stillen Dorfes am vergangenen Sonntag geboten. Die Kapelle des 63. Infanterie-Regiments (Garnison Oppeln), die hier im Quartier lag, konzertierte am Nachmittage vor dem hiesigen Schlosse. Obermusikmeister Seyser brachte mit seiner 40 Mann starken, gutgeschulten Kapelle ein gewähltes Programm zu Gehör. Flotte Märsche wechselten mit Melodien aus den neuesten Operetten: der „Dollarprinzessin" und dem „Fidelen Bauer". Auch die klassische Musik fehlte nicht, besonders schön war der „Pilgerchor und das Lied an den Abendstern" aus Tannhäuser, sowie Teile aus „Mignon", „Walküre" und „Lohengrin". Alle Stücke wurden gut vorgetragen, wie man es ja bei einer Militärkapelle nicht anders gewöhnt ist, und fanden eine zahlreiche, dankbare Zuhörerschaft.

* (Konservativer Verein für den Wahlkreis Schweidnitz—Striegau.) Im großen Saale der „Brauerkommune" in Schweidnitz werden am Freitag, den 24. September, vormittags 11 Uhr Reichstagsabgeordneter Frhr. von Richthofen-Damsdorf, Landtagsabgeordneter, Generalleutnant z. D. Frhr. von Reitzenstein-Nieder-Weistritz und Chefredakteur Dr. Nitschke-Breslau Ansprachen halten. Eingeladen sind alle Anhänger und Freunde der konservativen Partei. — Am genannten Tage wird mittag 1 Uhr 20 Minuten von Bahnhof Schweidnitz-Oberstadt aus ein Sonderzug nach Zobten verkehren, der auf allen Stationen hält. Es ist damit den Versammlungsbesuchern aus dem Niederkreise Gelegenheit gegeben, nach Schluß der Versammlung die Rückfahrt anzutreten.

* Ein Sonderzug zur „Ila" wird nicht fahren. Der Sonderzug des Schlesischen Vereins für Luftschiffahrt, welcher in den weitesten Kreisen lebhaften Anklang fand, wie die Anmeldungen bewiesen, kann, laut einem am Sonntag eingegangenen Schreiben der königlichen Eisenbahndirektion Breslau, nicht abgelassen werden. Die Ablehnung der Eisenbahndirektion wird begründet durch die überaus starke Inanspruchnahme des Wagenparkes durch die Manöver-Transporte.

* Die Schädlichkeit des Alkoholgenusses für das Kindesalter ist eine besonders große und nachhaltige. Leider ist diese Tatsache weiten Kreisen der Bevölkerung noch immer nicht genügend zur Erkenntnis gekommen. Es muß daher ein unlängst ergangener Erlaß des preußischen Kultusministers besonders freudig begrüßt werden, der die Verteilung einer sehr instruktiven Belehrungskarte des „Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" bei Gelegenheit der öffentlichen Impfungen empfiehlt. Das Merkblatt ist von den Impfärzten an die Angehörigen der Impflinge und an die Wiederimpflinge bei Gelegenheit des Nachschautermins mit entsprechenden Erläuterungen zu übergeben. Außerdem könnte in Betracht kommen: Verteilung der Merkblätter und kurze Erläuterung ihres Inhalts durch die Kreisärzte bei Schulbesichtigungen, Vorträge über den Inhalt der Merkblätter seitens der Kreisärzte in den Kreis-Lehrer-Konferenzen und im Anschluß an eine Besprechung des Inhalts. Versuche in gleicher Richtung, welche im Vorjahre in den Provinzen Ost- und Westpreußen gemacht wurden, haben, dem Erlasse zufolge, im allgemeinen recht befriedigende Ergebnisse gezeitigt.

* Die neuen 25-Pfennigstücke werden angeblich auch zum 1. Oktober noch nicht zur Ausgabe gelangen, sondern erst im Laufe des Winters. Sollte sich die Verzögerung der Ausgabe dadurch erklären, daß die Münzen auch nach dem neuesten Modell den praktischen sowie den Schönheits-Ansprüchen noch nicht genügen.

* (Etwas vom Inserieren.) Jedem Industriellen und Kaufmann der Neuzeit sollte es bekannt sein, daß man durch fortlaufendes Inserieren nicht nur bei seiner bisherigen Kundschaft in Erinnerung bleibt, sondern auch große Unkosten, welche sonst mit Reisenlassen verknüpft sind, erspart und neue Abnehmer erwirbt. Die großen und modernen Geschäfte, welche das Inseriren rationell betreiben, gewinnen immer mehr an Ausdehnung, während andere, die sich dieses modernen Verkehrsmittels nicht bedienen, veralten und zurückbleiben, denn „Stillstand bedeutet Rückgang." Das erwäge besonders in der gegenwärtigen Jahreszeit jeder Geschäftsmann, sei er Kaufmann oder Handwerker, sei er groß oder klein!

* **Reichenbach i. Schl.,** 20. September. Das 750jährige Jubiläum der katholischen Stadtpfarrkirche wird am Sonntag, den 26. d. Mts., feierlich begangen werden. Am Vormittag findet ein Festgottesdienst statt und für Nachmittag und Abend sind Veranstaltungen aller Art vorgesehen. — Ein verwegener Straßenraub durch Zigeuner wurde auf der Chaussee von Habendorf nach Gnadenfrei gegen den Fuhrwerksbesitzer Päsler aus Ober-Peilau verübt, welcher nach Eintritt der Dunkelheit jene Chausseestrecke mit seinem Wagen passierte. In der Nähe des tiefen Grundes wurde das Fuhrwerk angehalten. Die Zigeuner versetzten Päsler einen Schlag über den Kopf, warfen ihn vom Fuhrwerk auf die Straße und fuhren mit Pferd und Wagen eilends davon. Das von den Zigeunern zum Teil der Ladung beraubte Gefährt wurde am nächsten Morgen in der Nähe des Tatortes aufgefunden. Die von der Gendarmerie mit Hilfe von Ortsbewohnern aufgenommene Verfolgung der Wegelagerer blieb ergebnislos.

* **Gottesberg,** 20. September. Das Hotel „Klaraschacht" in Rothenbach ist von dem bisherigen Besitzer Rösner zum Preise von 130 000 Mark an den Gastwirt August Hoheisel in Breslau verkauft worden. Die Uebernahme erfolgt am 2. Oktober.

* **Striegau,** 19. September. Die von den Kirchgemeindekörperschaften im Februar d. Js. beschlossene Umwandlung der Vikarstelle in eine dritte Pfarrstelle für 1. Januar 1910 hat nunmehr die Genehmigung des Kultusministeriums und des evangelischen Ober-Kirchenrats erhalten. Für diese dritte Pfarrstelle ist der gegenwärtige Vikar Michael in Aussicht genommen, dessen Wahl in nächster Zeit erfolgen wird.

i. **Breslau,** 21. September. Fräulein Erika Schmidt, Tochter des Direktors der Augustaschule, wurde am Sonnabend Mittag im Musiksaal der Universität zum Dr. phil. promoviert. Sie ist der weibliche Doktor der Botanik in Breslau. — Breslaus Milchhäuschen sind nunmehr im Aeußeren und Inneren vollständig fertiggestellt. Die Eröffnung wird voraussichtlich noch in dieser Woche erfolgen und hängt von der Fertigstellung der Anschlüsse an die städtischen Gas-, Kanalisations- und Wasserwerke ab. Die Baukosten stellen sich auf etwa 2000 Mark für jedes Häuschen. Von einer eigentlichen Eröffnungsfeier hat die Gesellschaft für gemeinnützigen Milchausschank Abstand genommen. — Der Magistrat konzessionierte die Errichtung eines großzügigen Großstadt-Unternehmens für das Café „Kaiserkrone". Dieses Café mit sämtlichen Nebenräumen soll in ein Etablissement im Stile der Berliner Blumensäle umgewandelt werden. — Ueber den Verkauf des Breslauer Schauspielhauses schweben zur Zeit Verhandlungen. Der Kaufpreis wird nach glaubhaften Gerüchten auf 3 Millionen Mark angegeben. Unter den zahlreichen Kaufinteressenten, die genannt wurden, befinden sich auch mehrere Berliner Theaterleute.

* **Goldberg,** 16. September. Recht traurige Folgen hat der Alkohol bei einem früher hier und in der Umgegend beschäftigten Arbeiter gezeitigt und den bis dahin rüstigen, in den 20er Jahren stehenden Mann zum Krüppel gemacht. Der Arbeiter Szivlitza, ein Oesterreicher, hatte eines Tages im Winter dem Alkohol stark zugesprochen und war in der nahe gelegenen Oberau zusammen gesunken und liegen geblieben. Er wurde erst mehrere Stunden später aufgefunden. Durch die damals herrschende starke Kälte hatte sich der Mann beide Füße erfroren und es mußten ihm daher im hiesigen Diakonissenkrankenhause, wohin er gebracht worden war, vom rechten Fuß sämtliche Zehen und der linke Fuß bis zur Hälfte amputiert werden. Nachdem er nun im Diakonissenkrankenhause hergestellt war und dann in das städtische Krankenhaus gebracht worden war, wurde der Unglückliche dieser Tage als lästiger Ausländer ausgewiesen. Da er wohl transportfähig, aber nicht mehr marschfähig ist, wurde S. mit der Bahn nach Liegnitz gebracht, von wo er alsdann mit dem Sammeltransportwagen nach seiner Heimat abgeschoben wurde.

* **Glogau,** 21. September. Die Gründung der Ortsgruppe Glogau des Schlesischen Vereins für Luftschiffahrt ist hier erfolgt. Am Sonntag begannen die Füllungen mehrerer Luftballons um 11 Uhr. Zur Stelle waren die Ballons „Rübezahl", „Windsbraut Liegnitz" und „Schlesien". Die Füllung nahm längere Zeit in Anspruch, sodaß der Ballon „Windsbraut Liegnitz" erst um 1/2 2 Uhr bei günstigem Wetter aufsteigen konnte. Führer war Graf zu Dohna-Schlodien. In der Gondel nahmen Platz erster Bürgermeister Dr. Soetbeer, Löbner-Hirschberg, Hauptmann Kuttner-Bitschin und Rittergutsbesitzer Schottländer-Schützendorf. Zur Verfolgung des Ballons „Schlesien" hatten sich auf dem Platze zahlreiche Autos eingefunden. Der Ballon „Schlesien" stieg gegen 3 Uhr auf, „Rübezahl" erst um 3/4 5 Uhr. Der Vorstand der Glogauer Ortsgruppe des Schlesischen Luftschiffervereins hat sich wie folgt konstituiert: 1. Vorsitzender erster Bürgermeister Soetbeer, sein Stellvertreter Brauereibesitzer Berthold, Schatzmeister Kaufmann Georg, Schriftführer Gasanstaltsdirektor Rother, Beisitzer sind die Herren Landrat Singelmann und Justizrat Friedmann. — Bis abends 9 Uhr lagen in Breslau folgende Meldungen über die Landungen der in Glogau aufgestiegenen Ballons vor. Ballon „Schlesien" landete nachmittags 6 Uhr glatt bei Krotoschin. Als erstes der Autos, die den Ballon verfolgten, traf das des Direktors Bloch-Breslau ein. Als zweites Auto folgte das von Fentsch-Breslau. Bloch gilt demnach als Sieger. — „Windsbraut" landete nachmittags 4 Uhr 30 Min. in Jarotschowa bei Gostyn (Posen). Ueber die Landung des Ballons „Rübezahl", liegt auch heute Vormittag noch keine Meldung vor. Man nimmt an, daß der Ballon nach Rußland verschlagen worden ist. Führer des Ballons war Regierungsrat Erythropel, Mitfahrer Regierungsassessor Dr. Simon-Breslau und Rittergutsbesitzer Himdersin-Salkau.

* **Pleß,** 18. September. Automobilunfall. Auf der Chaussee von Kobier nach Pleß verunglückte gestern früh infolge Bruches der Steuerung das Automobil des Fürsten von Pleß. Das Automobil fuhr in den Chausseegraben und überschlug sich. Prinz Christian von Schleswig-Holstein erlitt leichte Quetschungen und wird voraussichtlich in zwei Tagen wieder hergestellt sein, da irgend ein Bruch oder innere Verletzungen nicht festzustellen sind. Die anderen Herren, Fürst Pleß, Fürst Salm, der Schwiegersohn des Fürsten zu Solms-Baruth, sowie der Prinz Pleß erlitten nur leichte Hautverletzungen durch Glassplitter. Prinz Christian bleibt vorläufig auf Schloß Pleß.

* **Gleiwitz,** 20. September. (Glückliche Gewinner.) Der dritte Hauptgewinn der letzten Ziehung der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie im Betrage von 40000 Mark ist nach Gleiwitz gefallen. Ein Teil des Loses wird von zwei Besitzern in Poln.-Krawarn, Kr. Ratibor, gespielt.

* **Königshütte,** 19. September. Stadtrat Kunert, der als Krankenkassenverwalter der Königs- und Laurahütte 10000 Mark unterschlug, wurde hier verhaftet. Er war nicht geflüchtet, sondern hatte sich nur verborgen gehalten.

* **Ratibor,** 20. September. (Gnadengeschenk.) Für den Bau einer evangelischen Kirche in Ratibor hat der Kaiser 40000 Mk. aus seiner Privatschatulle bewilligt. Die Grundsteinlegung soll noch im Herbst erfolgen.

* **Glatz,** 20. September. Im hiesigen Gefängnis wurde der Kaufmann Kinzel in der Nacht zum Freitag von dem Arbeiter Franz Bache, mit dem er auf der Krankenstation lag, im Streit erschlagen. Bache, der behauptet, von Kinzel gereizt worden zu sein, hat seinen Gegner mit einem Stuhlbein derart bearbeitet, daß dieser am Freitag früh seinen Verletzungen erlag. — Dem ersten Bürgermeister Kolbe ist in Anerkennung seiner Verdienste um das Feuerlöschwesen hiesiger Stadt in nahezu 25jähriger Tätigkeit das Feuerwehr-Erinnerungszeichen verliehen worden. Die Auszeichnung wurde auch dem früheren Stadtrat Kaufmann Hugo Grond zuteil, der der Freiwilligen Feuerwehr seit ihrer im Jahre 1878 erfolgten Gründung angehört.

Gerichtliches.

* **Schweidnitz,** 18. September. Fahrraddiebstähle durch — Kinder. Ein dreistes Bürschchen stand gestern in der Person des erst 14 Jahre alten Stellmacherlehrlings August Jordan aus Neuhof, Kreis Striegau, hier vor Gericht. Obwohl der Knabe kaum mit der Nase bis zur Schranke der Anklagebank reichte, kennzeichnete er sich doch bereits als ein Fahrradmarder schlimmster Art. Er stahl Fahrräder im Mai in Peterwitz, Kreis Neumarkt, am 8. Juni in Ingramsdorf. Hier wurde er indessen nach kurzer Verfolgung eingeholt. Nach zweitägiger Haft entließ der Staatsanwalt den Knirps, doch nun begann dieser den Gerichtsbehörden allerhand Schnippchen zu schlagen. Zunächst verschwand er spurlos und konnte erst nach langem Suchen in Jauer ermittelt werden. Heute sollte er nun wegen der beiden Fahrraddiebstähle abgeurteilt werden, doch jetzt stellte er plötzlich ganz energisch die Behauptung auf, daß er wegen des Fahrraddiebstahls in Peterwitz bereits vom Schöffengericht Canth verurteilt worden sei. Die bei der Staatsanwaltschaft eingesehenen Register bestätigten, daß der Knabe tatsächlich kürzlich in Canth wegen Diebstahls zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden ist, welche Strafe er auch bereits verbüßte. Ob diese Strafe mit dem Peterwitzer Diebstahl im Zusammenhang steht, konnte nicht festgestellt werden. Dagegen ergab das Strafregister, daß der Knabe zuvor auch vom Schöffengericht in Liegnitz wegen Diebstahls zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden ist. Demgegenüber behauptete das Bürschchen, daß er dort nicht wegen Diebstahls verurteilt wurde, sondern wegen Landstreichens, das er solange ausübte, bis ihn in Liegnitz ein Schutzmann am Kragen hielt. Da Landstreichen aber nicht mit Gefängnis, sondern nur mit Haft bestraft wird, blieb der Gerichtshof auch wegen der Liegnitzer Verurteilung des Knabens im unklaren. Es wurde deshalb Vertagung beschlossen und es sollen zur nächsten Verhandlung die Akten über die Gerichtsverhandlungen in Canth und in Liegnitz eingefordert werden.

* **Reichenbach,** 20. September. Großes Aufsehen erregt in weitesten Kreisen die vorgestern erfolgte exemplarische Verurteilung des in angesehener Lebensstellung stehenden Kaufmanns Arthur Brähmer aus Langenbielau, welcher unter der Anklage stand, fortgesetzt Leute, die sich in bedrängter Lage befanden, betrogen zu haben. Die Verhandlung gab ein abstoßendes Bild davon, wie der Angeklagte durch raffiniert ausgeklügelte geschäftliche Kniffe gerade den Aermsten, welche in bedrängter Lage nach Beschäftigung suchten, die letzten Pfennige aus der Tasche zog. Er stellte in Anzeigen „hohen Nebenverdienst" in Aussicht. Die Bewerber erhielten als Antwort auf ihre Angebote ein hektographiertes, mit „Arthur Brähmer, Langenbielau" unterzeichnetes Schreiben, in welchem ihnen mitgeteilt wurde, daß es sich um das Schreiben von Adressen handele. Es sei gleich, ob einer eine gute oder mangelhafte Handschrift habe. Er — Brähmer — zahle für 1000 Stück 4 Mark. Das Material würde von ihm geliefert. Es bedürfe behufs Zustellung der bezüglichen Informationen und des Materials der Einsendung von 75 Pfg. seitens der Bewerber. War nun die Einsendung dieses Betrages erfolgt, so erhielten die Bewerber unter Nachnahme die gedruckten Informationen, die ebenso lang wie unklar waren, aus denen aber das eine hervorging, daß sie nicht etwa, wie wohl die meisten gedacht hatten, Adressen abschreiben sollten, die ihnen Brähmer urschriftlich zusandte, sondern daß sie vielmehr aus den ihnen zu Gebote stehenden Tageszeitungen Adressen solcher Informationen sammeln sollten, die irgend welchen Nebenverdienst ausbieten. Tausend solcher Adressen wollte Brähmer mit 4 Mk. honorieren. Auch für die Adressen von tausend kranken Personen wollte Brähmer unter gleichen Bedingungen 4 Mk. zahlen. Die meisten der durch Absendung von 75 Pfg. „Hineingefallenen" gaben wohl nach Empfang dieser „Informationen" den Betrag verloren und brachen jede weitere Verbindung mit Brähmer ab, andere verlangten den Betrag zurück. Vor dem Gericht bestritt jetzt Brähmer, die Absicht gehabt zu haben, Jemanden zu betrügen. Er wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

— Ein Eisenbahnzug überfallen. Auf der sibirischen Eisenbahnstation Kritowo wurde ein Ueberfall auf einen Passagierzug verübt. Die Räuber beschossen den Zug und entwendeten 120000 Mk. aus dem Postwagen, worauf sie den Zug weiterfahren ließen. Dieser stieß dann mit einem entgegenkommenden Güterzuge zusammen. 18 Wagen wurden zertrümmert. Viele Personen erlitten Verletzungen, darunter 8 vom Personal.

— Von 25 Kandidaten fielen bei der Abiturientenprüfung in Also-Kubin bei Budapest 24 durch. Die Schuld gaben sie dem die Prüfung leitenden Ministerialkommissar Jonas, dem sie bei seiner Abreise auf dem Bahnhofe eine Katzenmusik zum Danke darbrachten.

— Die Cholera flackert hier und da immer noch auf. In Brüssel starben zwei Personen an der Krankheit.

— Der bekannte englische Südpolforscher Leutnant Shackleton wird auch in Berlin über seine letzte große Reise nach dem Südpol sprechen.

— Unwetter haben in England und Frankreich großen Schaden angerichtet. Viele Drahtleitungen wurden zerstört, die Verbindung mit Paris ist vielfach unterbrochen.

— In Voiron in Frankreich flog ein Haus, in dessen Keller ein Zigarrenhändler ein Pulvermagazin sich angelegt hatte, in die Luft. Der Händler selbst wurde getötet, die übrigen Mitglieder der Familie liegen im Sterben.

Marktberichte.

Breslau, 21. September. Weißer Weizen, 22,30—21,30—19,30 Gelber Weizen 22,20—21,20—19,20. Roggen 16,90—16,30—14,40. Braugerste 16,70—16,10. Gerste 14,50—14,20—13,50. Hafer alter 19,80—19,20—17,80. Hafer neuer 15,40—14,80—13,40. Erbsen 22,00—20,30—18,00. Winterraps 25,00—24,00. Heu 3,60 4,00. Stroh 40,00—43,00 Mk. Bei ausreichendem Angebot war die Stimmung im allgemeinen ruhig, die Notiz für Neuhafer wurde 20 Pfg. niedriger.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Kleinviehmarkt am 20. September 1909.

Der Auftrieb betrug: 14 Rinder, 1353 Schweine, 249 Kälber, 317 Schafe. Hierzu vom letzten Markt Ueberstand: 150 Rinder, 107 Schweine, — Kälber, 59 Schafe.

	Lebendg.	Schlachtg.		Lebendg.	Schlacht.
Ochsen 1. Qual.	39—41	67—75	Kälber 1. Qual.	46—52	77—83
2. „	36—38	60—66	2. „	41—45	62—67
Kalben 1. „	38—40	68—73	3. „	bis 40	bis 57
2. „	32—37	57—67	Schafe 1. Qual.	38—42	77—84
Kühe 1. „	24—31	46—57	Schafe 2. „	32—36	62—72
2. „	bis 23	—	Schweine 1. „	60—63	75—77
Bullen 1. „	38—41	70—73	2. „	58—61	71—74
2. „	34—37	60—65	3. „	56—60	69—75

Vermischtes.

— Manöveropfer. Auf einem nächtlichen Patrouillenritt bei Rehfeld in der Neumark gerieten zwei Mann des Gardesdukorps in einen Sumpf. Sie versanken mit ihren Pferden und konnten nur als Leichen herausgezogen werden.

— Verbrennungstod im Manöver. Das Garde-Jäger-Bataillon aus Potsdam hatte vom Montag zum Dienstag in Reetz bei Arnswalde Quartier bezogen. Eine zum Gut gehörende Scheune war für mehrere Jäger als Schlafstelle hergerichtet. Gegen 1 Uhr nachts hatte noch der Kutscher des Gutes, der von einer Fahrt zurückkehrte und die Pferde abschirrte, die Scheune betreten, aber nichts Verdächtiges bemerkt. Die Jäger lagen sämtlich in tiefem Schlaf. Eine Viertelstunde später stand die Scheune in hellen Flammen. Die Soldaten wurden die Gefahr, in der sie schwebten, erst gewahr, als bereits das Scheunentor, ihr einziger Ausweg, hellodernd in Flammen stand. Durch das brennende Tor hindurch gelang es den Jägern, unversehrt dem Flammentode zu entgehen, nur dem Jäger Gerbitz wurde im letzten Augenblick durch die zusammenstürzenden Balken der Weg ins Freie abgeschnitten. Unter der Einwirkung des Rauches verlor er das Bewußtsein und wurde das Opfer der Flammen, ehe es möglich war, ihm Rettung zu bringen. Nur noch die völlig verkohlte Leiche konnte geborgen werden.

— Reservisten-Ausschreitungen kamen in Gnesen vor. Die Leute demolierten die Einrichtung der Kaserne. Solche Vorfälle ereignen sich jedes Jahr. Das ist die etwas zu stürmische Freude der „Freikommenden".

— Ein gerechtes Urteil. Wegen Mißhandlung ihres Kindes, das infolge der Grausamkeiten schließlich starb, wurden die Arbeiterfrau Seidel und ihr Mann vom Landgericht 1 in Berlin zu 3, bezw. 1½ Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt. Die entmenschten Eltern hatten an ihrem zweijährigen, vor der Ehe geborenen Knaben, haarsträubende Grausamkeiten verübt. Eines Tages bemerkten Hausbewohner, wie der Ehemann Seidel den Kleinen mehrere Male mit dem Kopfe auf den Fußboden schlug, wobei er von der Frau noch zu weiteren Mißhandlungen aufgehetzt wurde. Durch fortgesetzte Schläge war das Kind so dressiert, daß es trotz der gröbsten Mißhandlungen nicht einmal schreien oder weinen durfte. Ermittelungen ergaben, daß das Kind noch an seinem Todestage geprügelt worden war. Beide Eheleute standen wegen dieser Straftaten schon einmal vor Gericht, die Frau erhielt damals 1 Jahr und 9 Monate Gefängnis. Gegen dies allzu milde Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein mit dem Ergebnis, daß jetzt ein Urteil gefällt wurde, das dem allgemeinen Rechtsempfinden sowie dem Geist der neuen Strafjustiz mehr entspricht, als das andere.

— Die Fahrt des „Z. 3" von Düsseldorf nach Essen wurde Montag Mittag bald nach 1 Uhr angetreten. Die Führung des Luftschiffes hatten Graf Zeppelin jun. und Oberingenieur Dürr. Das Luftschiff fuhr in der Richtung nach Duisburg ab. Die Enttäuschung darüber, daß der „Z. 3" den Hauptteil seiner Rheinlandfahrt nicht am Sonntag zurücklegen konnte, ist in den beteiligten Orten schnell wieder dadurch gut gemacht worden, daß die Industrie-Werke ihren Arbeitern Zeit genug frei gaben, den „Z. 3" in Augenschein nehmen zu können. So gab's noch einige Freistunden am am Montag. Aber freilich, wenn der Zeppelin fährt, ist's Feiertag!

— Das Parseval-Luftschiff erlitt auf der „Ila" eine neue Havarie. Es wurde, als es aufsteigen wollte, von einem Windstoß so heftig gegen eine Wand geschleudert, daß der Ballon fast ganz vom Gase entleert wurde.

— Das Parseval-Luftschiff wird die Fahrt von Bitterfeld nach Zürich, immerhin eine beträchtliche Strecke, auf der Eisenbahn zurücklegen. In Zürich will das Luftschiff bekanntlich an dem Gordon-Bennet-Rennen teilnehmen.

— Ueber Nacht berühmt geworden ist durch Dr. Cooks ausführlichen Bericht über seine Nordpolexpedition das Eskimodorf Annootok im hohen Norden Grönlands, besser sagt man Eskimostadt, denn der Ort besitzt eine ziemliche Größe. Cook rühmt den Reichtum der Bewohner dieser nördlichsten Niederlassung an starken Hunden und großen Fleischvorräten, der den Ort geradezu als ideale Basis für eine Expedition nach dem Nordpol erscheinen lasse. Hier rüstete sich auch Cook für seine Entdeckungsfahrt aus und machte Annootok zum Stützpunkt für die Verproviantierung. Man darf sich also nicht wundern, wenn Annootok noch als moderne Touristenstadt in Aufnahme kommt, denn es bildet ja in der Tat das Eingangstor zum Nordpol. Peary, der bekanntlich vom Nordpol stracks zum Südpol eilen will, beginnt, in seinem Benehmen Cook gegenüber eine Aenderung eintreten zu lassen, notgedrungen wahrscheinlich. Er erklärte kürzlich, es sei nicht unmöglich, daß eine andere Expedition über eine andere Route den Nordpol erreichen könne. Damit gibt er schon viel zu, früher bestritt er diese Möglichkeit.

— Während Dr. Cooks ausführlicher Bericht über seine Nordpolreise den wohltuenden Eindruck der Wahrhaftigkeit macht, steht es mit Pearys, seines Rivalen, Sache übel. Ein hervorragender Astronom hat Peary nachgewiesen, daß seine Messung der Mondhöhe, nach der er feststellte, daß er sich auf dem Nordpol befand, falsch gewesen ist, um die fragliche Zeit ist nämlich am Nordpol — gar kein Mond zu sehen gewesen!

— Ein dritter Pol. Der hochoffiziösen „Allg. Ztg." wurde folgendes geschrieben: „Vielleicht interessiert es ihre Redaktion, daß ich neben dem Nord- und Südpol noch einen dritten entdeckt habe. Unter dem 29. Grad 10 Min. östlicher Länge und 51. Grad 1—2 Min. nördlicher Breite, d. h. ungefähr ostnordöstlich von Weimar und nordnordöstlich von Jena ist nämlich immer noch „a Pol da". Sogar schon mit Postamt versehen." — Apolda und „a Pol da", — das ist ja etwas gewaltsam, aber der Scherz ist aktuell!

— Mit großer Zuvorkommenheit sind die 135 deutschen Aerzte, dis sich auf einer Studienreise befinden, in Antwerpen empfangen worden, wo sie die Sanitäts-Einrichtungen besichtigten. Städtischerseits wurde ihnen ein Fest gegeben.

— Wie umgeht man die Erbschaftssteuer? Um dem Staat nicht zuviel an Erbschaftssteuer zukommen zu lassen, hatte der kürzlich verstorbene amerikanische Eisenbahnkönig Harriman seinen fünf Kindern beträchtliche Summen einfach geschenkt. Für diese Schenkungen konnte eine Erbschaftssteuer natürlich nicht erhoben werden. Zur Versteuerung brachte Harrimans Witwe ein Vermögen von „nur" 60 Millionen Dollar.

Gestern abend 9 Uhr verschied nach längerem schweren Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, die verw. Auszügler

Auguste Paschke
geb. Gran

im Alter von 66 Jahren und 1 Monat.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies an

Rogau-Rosenau, den 21. September 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, nachm. 2,30 Uhr.

Kaffee
wird ein Drittel billiger

wenn man halb guten Bohnenkaffee und halb Kathreiners Malzkaffee nimmt. Auf diese Weise erhält man ein bekömmliches, wohlschmeckendes und — billiges Getränk.

Kathreiners Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrer Kneipp. Es gibt Nachahmungen!

Arbeiter,

welche auf **Bergwerken** Beschäftigung nehmen wollen, machen wir darauf aufmerksam, daß die

Schlesischen Kohlen- und Cokes-Werke in Gottesberg

trotz der niedergehenden Geschäftslage noch laufend Arbeiter bis zum Alter von 30 Jahren für dauernde Sommer- und Winterarbeit ohne Feierschichten bei guten Lohnverhältnissen aufnehmen. Durch den Knappschafts-Verein wird günstige Altersversorgung geboten.

Gottesberg ist Stadt mit 10 000 Einwohnern und hat schöne Gebirgslage. Gesunde und billige Wohnungen in genügender Anzahl sind vorhanden.

Meldungen nimmt der unterzeichnete Vorstand des Bürgervereins entgegen, der auch Auskünfte erteilt.

Der Vorstand
des Bürger-Vereins der Stadt Gottesberg.

Rittergut Grunau
Kreis Nimptsch
Post: Rogau-Rosenau
Fernsprecher: Amt Zobten 24
offeriert wieder **zur Saat:**
Petkuser Roggen
und
Strube's Schlanstedter
Squarehead-Weizen.
Alfred Schipke.

Johannisbeer-Wein
in anerkannt **guter Qualität,** ein besonders **beliebtes Getränk** bei Familienfesten, das Liter 60 Pfg.; desgleichen zur
Herbstpflanzung
Johannis- und **Stachelbeerstöcke,** großfrüchtige Sorten, starke Stöcke, das Stück 20 Pfg., schwächere 10 und 5 Pfg., das Dutzend 2 Mark, 1 Mark und 50 Pfg. empfiehlt der
Gärtner Hartmann
in **Pfschiedrowitz.**

Kaufe jeden Posten
sauberes Zeitungspapier
P. Vogt, Fleischermeister.

Gründlichen
Klavierunterricht
(auch an ältere Personen)
erteilt
Julius Bund, Zobten
Villa Peter Wlast.

Eine Reitpeitsche
und ein **Reitstock** mit weißem Griff sind am Sonntag auf der Chaussee von Zobten nach Pfschiedrowitz verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben
Dominium Gorkau.

Sonntag, den 19. d. Mts., abends ist mir im Gasthof zur gold. Krone,
ein schwarzer Regenschirm
abhanden gekommen. Gegen gute Belohnung abzugeben
Reichenbacherstraße 53/54.

---

15 bis 20 Schock
Gebundholz
sind abzugeben
Rogau-Rosenau Nr. 7.

Voranzeige!
Zobtenbaude
Montag, den 27. September cr.
Schlachtfest.
Besondere Einladungen erfolgen nicht.

Entlaufen
ein **schwarzer Hofhund.** Gegen Belohnung abzuliefern auf dem
Dominium Bankwitz.

Ein Foxterrier
ist auf dem Wege von Rogau bis Wernersdorf zugelaufen. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen Sonntag, den 26. d. Mts. bei Kutscher **Seidel,** Schweidnitzerstraße 4.

Einen **Wurf**
Absatz-Ferkel
hat abzugeben
G. Bleyer in **Albrechtsdorf.**

Aelterer Kutscher
zum baldigen Antritt gesucht
Zobtener Molkerei e. G.

Ein **tüchtiger**
Schmiedegeselle
findet dauernde Beschäftigung in der
Aug. Ecksteinschen
Maschinenbau-Anstalt.

Ein Schuhmachergeselle
kann bei mir in dauernde Stellung treten. Demselben ist eventuell bei mir Gelegenheit geboten, das Musterzeichnen und Modelle-Zuschneiden gründlich zu erlernen.
Schuhmachermeister Paul Heilmann
in **Raukau.**

Herren-Garderoben
neu eingetroffen in grosser Auswahl:
Jacket-Anzüge
schwarze Rock-Anzüge
Joppen
Paletots
Wetter-Kragen
Knaben- und Burschen-Garderoben
für jedes Alter.

Das Stofflager ist mit den neuesten Sachen gut ausgestattet und erfolgt die Anfertigung nach Mass gut passend und in kürzester Zeit.

C. A. Langer.

Suche zum baldigen Antritt
2 tüchtige Schmiedegesellen.
Jung-Naselwitz.

Ein **zuverlässiger**
Futtermann
kann sich melden bei
Gutsbesitzer **Bönsch** in **Naselwitz.**

Ein Tischlergeselle
kann sich zum baldigen Antritt melden bei
W. Stephan in **Florianusdorf.**

☞ Hierzu eine Sonderbeilage betr. **Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung,** auf welche hiermit besonders hingewiesen wird.